

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 78.

Sonntag den 3. Oktober

1858.

Bekanntmachung

Winnenden.

Da es gegenwärtig häufig vorkommt, daß, namentlich an Sonntagen, Kinder und ledige Leute in den Weinbergwegen herumlaufen, und an Trauben Beschädigungen verüben, so werden sowohl die Eltern, als die Dienstherrschäften aufgefordert, ihre Kinder nicht ohne Aufsicht in ihre Weinberge zu lassen, ebenso ihren Dienstboten, das Spaziregehen in den ausschließlichen Weinbergwegen, außer ihrem Beruf, zu untersagen.

Den 2. Okt. 1858.

Gemeinderath.

Winnenden. Auf die bevorstehende Herbstzeit sind bei mir immer frische Nudeln wie auch Pfützen und Kaffeeküchlein auf Suppen nebst dem andern Backwerk zu haben wo ich auch Bestellungen aller Arten unter freundlicher Zusicherung fernerhin wie bisher annehme und das geschenkte Zutrauen stets erhalten werden.

Marie Seiz.

Im Verlag von **G. V. Kling** in **Tuttlingen** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen:

Der praktische

Schuh- und Stiefelmacher

oder

Gründliche Anweisung zur Verfertigung aller

seit neuerer Zeit vorkommenden Stiefeln und Schuhe, sowie Geheimnisse der Schuhmacherei, alle Nebenzweige aufs Vortheilhafteste auszuüben, nebst einer Darstellung der Schuhmacherprofession vor 80 — 100 Jahren und einem Anhang mit schriftlichen Geschäftsaufsätzen.

Für Meister, Gesellen und Lehrlinge,
Zunftvorstände und Gewerbeschulen.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.

Von **Christian Napp**, Schuhmachermeister in Schwemningen.

8. broch. Preis 54 fr.

Die Zeiten und Verhältnisse haben sich seit 20 — 30 Jahren so verändert, daß es besonders Gewerksleuten schwer fällt, sich darein zu finden und den neuesten Anforderungen zu genügen. Daher ist auch in allen Zweigen der Künste und Gewerbe gerade jetzt um so nöthiger, die Forschungen, Erfahrungen und Anwendungen, soweit sie bis jetzt ge-
diehen sind, offen und klar durch Bücher den mit der Zeit Vorwärtsschreitenden mitzutheilen und so dieselben allgemein bekannt zu machen. Weinahe über alle Gewerbszweige sind in neuerer Zeit derartige Werke erschienen, nur einige wenige ausgenommen, und unter diesen ist auch das Gewerbe der Schuh- und Stiefelmacher. — Dieses Werkchen hat nun zum Zweck, die vom Verfasser auf seinen vielen Reisen gesammelten Kenntnisse seinen Collegen mitzutheilen

und er hofft um so mehr eine freundlich: Annahme seiner Schrift, als seit langer Zeit kein derartiges Buch erschienen ist, und es somit für alle Meister Gesellen und Lehrlinge ein nothwendiges oder wenigstens erwünschtes Buch sein wird. — Das Werkchen hat 152 Seiten, ist hübsch ausgestattet, und der Text ist durch dazwischen gedruckte Holzschnitte veranschaulicht. Der Preis ist gewiß kein hoher, so daß es Jedem vergönnt ist, sich das Buch anschaffen zu können.

W i n n e n d e n .

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 100 fl Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Bei wem? sagt die

Redaktion.

W i n n e n d e n . 300 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Wer? sagt die

Redaktion.

Die Zukünftige.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.

Fortsetzung, und Schluß.

Und Amen! sprachen tief ergriffen Alle. Auch die Tante Augustens, die leise eingetreten war und aus den Umständen auf das schloß, was vorgefallen war, legte die Hände auf ihre Häupter und segnete sie.

An ein Zurückgehen auf die Höhe, wo das Forsthaus stand, war nun vor Abend nicht zu denken. Sie blieben den glücklichen Tag ihres Lebens im engsten Kreise, und Ernst sagte es zeitig dem alten Conrad an.

Und als sie nun so da saßen, sagte die heitere Frau v. Distelbeck zur Pfarrerin: „Ich bitte Sie, kochen Sie uns heute die Suppe, sonst wird sie sicher so versalz, das wir sie nicht essen können!“

In den fröhlichsten Scherzen und Gesprächen ging die Zeit hin.

Der Frau von Distelbeck wurde nun die Rettung Ernst's erzählt, und sie erzählte wieder, wie sie ihr Nefte angeführt.

Als ich ihnen um Fastnacht schrieb, Sie möchten doch auf die Brautschau kommen,“ sagte der Ober-

förster, „da war ich mir längst klar. Sie dürfen darum ja nicht glauben, Ihre begeisterte Schilderung der Vorzüge meiner geliebten Auguste hätte mich bewogen, sie zu wählen, Nein, liebste Tante, in solchem Falle sieht man besser und lieber mit eigenen Augen.“

„Sehen Sie,“ rief die Tante, „so raubt mir der Undankbare mein Bischen Verdienst und ich hatte ihn doch in etner gewissen Vorahnung im Voraus gesegnet.“

„Vergeben Sie ihm die kleine Undankbarkeit,“ sagte Auguste. „ich werde desto dankbarer seyn.“

* * *

Conrad war als die Tante im Pfaerhause blieb, in einer unaussprechlichen Spannung. Er ahnte, daß er entscheidende Moment gekommen sey. Reden durfte er nicht vom Stammbaum, das hatte er seiner räsianablen Zutünftigen gelobt, aber das konnte ihm doch Niemand wehren, daß er an seines Herrn Bücherbrett ging, wo er in der Lederkapsel steckte, ihn herausnahm, aufrollte und wehmüthig betrachtete. Alle die Scrupel seines Gewissens erwachten wieder und er sagte: „Ach könnt ich meiner gnädigen Frau Vergebung erhalten!“ Lange sah er ihn an und sagte dann: „Also doch! Nun, wie Gott will!“ — Er rollte ihn wieder auf, steckte ihn in die Kapsel und stellte ihn hinter eine Reihe Folianten; Dann trat er auf den Balkon, und die Liebe zu seinem Herrn überwältigte das treue Herz. Weinend sank er auf seine Kniee und betete mit der vollen Inbrunst einer frommen Seele um Heil und Segen für ihn und die liebliche Auguste. Jetzt wars überwunden und ihm war wahrhaft wohl- allein seine Unruhe wor so groß, daß er Steffens Ankunft gar nicht erwarten konnte. Er nahm nun, obgleich es noch heller Tag war die große Laterne und eilte hinab zu seiner geliebten Zutünftigen.

„Dacht' ich mir's doch,“ rief sie ihm entgegen das Du in der Unruhe Deines Herzens kämest lieber Conrad.“

„Aber wie steht's denn, Philippine?“ fragte er. „Ist's klar? Ist's entschieden?“

„Ich weiß so viel wie Du,“ sagte sie, „und brenne

vor Begierde, endlich zu hören, wie es ist; aber ich zweifle nicht daran, daß es richtig geworden ist, da die Tante und er dort zu Tisch und den ganzen Nachmittage geblieben sind. Nun es wird ja bald dunkel dann gehst Du hin.“

Unter allerlei Gesprächen kam endlich die Dämmerung, und pochenden Herzens ging Conrad ins Pfarrhaus, dort seine Befehle zu holen.

Als der Oberförster hörte, daß er da sey kam er heraus, ihn in das Gemach zu holen, wo Alle waren.

„Wenn alle sich meines Glückes freien, darfst Du nicht fehlen, treue Seele,“ sagte er und leitete ihn in die Mitte des glücklichen Kreises.

„Conrad,“ sagte der Oberförster, „sieh, die Tante hat hier in Augrsten das Mädchen gefunden, das sie mir einst empfahl, und sie hat uns gesegnet. Auguste ist meine Braut!“

Da weinte Conrad fast laut und trat zu der Lieblichen: „Gottes reichster Segen komme über Sie!“ sagte er, von Weinen unterbrochen. „Ich hab so was geahnt und Gott auf meinen Knieen für Ihr Glück und das meines geliebten Herrn angefleht. Seyen Sie mir eine milde Gebieterin! Ich werde alt und bedarf der Nachsicht.“

Auguste drückte seine Hand mit Rührung. Sie sagte ihm, wie sie seine Liebe für seinen Herrn ver gelten wolle! Er solle sie nur halb so lieb haben, wie ihn.

* * *

Als der glückliche Oberförster die Tante in das Forsthaus eingeführt hatte und sie traulich bei ihm saß, sagte sie bewegt: „Lieber Fritz, der schönste Wunsch meines Lebens ist erfüllt. Du hast Raum in deinem Hause. Ich bleibe bei Dir, und dieser Engel soll mir einst die müden Augen zudrücken. Alles, was ich habe, ist ja Dein. Deine Schulden bezahle ich sogleich und Dein Haus richte ich Dir ein, wie es sich ziemt. Nun mache mir aber auch nicht lange mit der Hochzeit. Sieh, meine Tage sind gezählt, und ich möchte noch gerne Zeuge Deines Glückes seyn und mich Eurer Liebe erfreien!“

Das waren Worte, die sich der Oberförster nicht zweimal sagen ließ. Er beeilte seine Vermählung

so viel als möglich. Die Tante ließ alle ihre Habseligkeiten kommen und richtete sich behaglich ein. Seine Wohnung stellte sie aufs Schönste her und seine Schulden bezahlte sie.

Sein Dank war innig.

„Sieh, darum habe ich Dich ein Bißchen zappeln lassen,“ sagte sie zu ihm, „daß Du weiser werdest und besser zu Rathe halten lernest. Nicht, als ob ich Dich für einen Verschwender gehalten hätte; nur Deine leichtgläubige Gutmüthigkeit fürchtete ich die so oft und viel von Menschen mißbraucht wurde, die Deiner Liebe nicht werth waren.“

Wenige Tage nach der Trauung trat Conrad verlegen in das Gemach seines Herrn, der am Schreibtisch saß. Da der Oberförster sich nicht gerade nach ihm umsah, stand er eine Weile in der größten Verlegenheit da, weil er nicht wußte wie er sein Anliegen anbringen sollte.

Endlich, als es stille blieb, wurde der Oberförster aufmerksam, blickte um und fragte, als er den Ausdruck der Verlegenheit in Conrad's Gesicht wahrnahm: „Hast Du etwas Besonderes auf dem Herzen, Alter?“

„Ach — ja,“ sagte Conrad, „ich wollte Sie bitten, mit doch zu gestatten — mich zu verheirathen.“

Der Oberförster sprang von seinem Sitze auf und rief: „Conrad, ist das Dein Ernst? Willst Du mich verlassen?“

„Ach,“ sagte der alte treue Mensch, „die Wittwe Tanneberg und ich sind schon einig, seit Sie Verlobung hatten und früher; aber wir wollten nichts sagen. Sie aber zu verlassen — nein, gnädiger Herr, daran dachte ich nicht. Wir beide ertrügen das nicht; denn wie ich an ihnen hänge, so meine Zukünftige an hochdero Frau Gemahlin. Wir dachten nun so: da doch die gnädige Frau seiner Zeit einer Kinderfrau bedürftig wäre, so eignete sich meine gute Philippine dazu, und ich bliebe bis zum letzten Hauche ihr getreuer Conrad.“

Obgleich der Oberförster mächtigen Lachreiz verspürt hatte, so war doch sein Gemüth durch Conrad's Schlussworte recht bewegt worden. Auguste trat herein und als der Hocherröthenden der Oberförster Conrad's Motive mittheilte, willigten Beide mit

Freuden in den Antrag und behielten es sich vor, die Hochzeit herzurichten, von der aber Conrad meinte, sie müsse ganz stille vor sich gehen, wie es alten Leuten zieme.

„Und rüßonnabel,“ setzte der Oberförster hinzu.

So wurde denn die Hochzeit bestellt, und das räßonnable Paar zog in den dritten Stock des Forsthauses. Einweilen half Frau Fruchtelmeier die alte Tante bedienen, bis Conrads Voraussetzungen eine lebendige Wahrheit wurden; da schaukelte sie den Erstgeborenen ihrer innig geliebten gnädigen Frau auf ihrem breiten Schooße und sang ihm in seliger Freude ihre Kinderliedchen vor.

Ueber des Oberförsters Familie waltete, wie die ehemalige räßonnable Frau Lanneberg geweißagt hatte, der Segen Gottes, der an Augustens Tritte gebund zu seyn schien. Das Hauswesen blühte,

wie ihr stilles Familienglück. Pfarreres und die beiden Tanten waren in gem Glücke ihrer Kinder selig. Conrad hatte jeden Kummer eingepackt über und mit dem Stammbaume, und seine und seiner dicken Ehehälfte Zufriedenheit stand im vollsten Einklang mit dem Glücke des Hauses, dem er mit voller Seele zu eigen war.

Im forstmeisterlichen Hause fiel natürlich das Sichzurückziehen des Oberförsters auf. Nachdem aber seine Vermählung kund geworden, reichte, kein Maaß hin, die Galle zu messen, die über ihn ausgegossen wurde. Es war in dienstlicher Beziehung gut, daß der Forstmeister verfezt wurde. Trotz der Ueberßedlung in eine größere Stadt blieben die drei Damen in unfreiwillegem ehelosen Stande, aber berühmt durch ihre scharfen Zungen und ibren ungemessenen Stolz.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 30. Sept. 1858.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesammts-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.	
	v. der letzten Schranne.				geblieben.		
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
D i n k e l neuen	13	522 ² / ₃	535 ² / ₃	121 ² / ₃ 285 ⁵ / ₃	129	871	50
H a b e r.	—	64 ¹ / ₂	64 ¹ / ₂	64 ¹ / ₂	—	1479	59
						386	57

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch-		Mittel. Preis		Noch. Durch-		Der Preis ist		Der Preis ist		Bemerkungen
	schnitt	Preis pr. Schfl.	per Schfl.	schnitt. Preis	per Schfl.	gestiegen	gefallen				
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, alt	7	19	7	11	6	59	fl.	fr.	fl.	fr.	Gewicht des Dinkels, per Scheffel
neuen	5	17	5	10	5	2	—	10	—	—	186 177 169.
Gerste, 1 Sri.	1	8	1	4	1	—					durchschnittlich
neue	—	48	—	46	—	44					177 ¹ / ₂ Pfd.
Weizen, —											alter Dinkel
Kernen, 1 Schfl.	14	—	—	—	—	—					Höchst. Niederst.
Haber, —	7	12	6	—	5	15			31		fl. fr. fl. fr.
Roggen, 1 Sri.	1	16	1	12	1	8					7 36 6 12
Mischling, —	1	18	—	—	—	—					Gewicht des neuen Dinkels
Einkorn, —	—	—	—	—	—	—					170 164 158.
Erbsen, —	—	—	—	—	—	—					Durchschnittl. 161
Linzen, —	—	—	—	—	—	—					Höchst. Niederst.
Welschkorn, —	1	12	1	8	1	4					5 30 4 36
Ackerbohnen, —	1	48	1	36	1	24					Vereinigter Mittel-
Wicken, —	—	—	—	—	—	—					Preis 5 fl. 47 fr.
Butter 1 Pfund	—	23	—	22	—	21					
1 Pfund Brod,	—	24 fr.	Nach der Brod-Taxation vom 3. Sept.								
8 Kreuzerweck 7 Loth											